

**Erinnerungen sind kleine Sterne,  
die tröstend in das Dunkel  
unserer Trauer leuchten**

**Erinnerungen an Dr. Henryk Skrzypczak**

Liebe Frau Michaela Müller, liebe Angehörige, verehrte Trauergäste, liebe Freunde und Kollegen,  
gern komme ich, liebe Frau Müller, Ihrer Bitte nach, einige Worte des Gedenkens zu sprechen – dies umso mehr, da Sie meinten, Ihr Vater hätte sich das gewünscht!

Der Abschied von Dr. Henryk Skrzypczak hat uns heute hier zusammengeführt. Die Trauer um diesen außergewöhnlichen Menschen verbindet uns alle.

Es bewegt einen so Vieles beim Blick zurück auf das Vierteljahrhundert, das wir uns kannten und in dem wir Freunde wurden. Henryk Skrzypczak nannte mich in einer Buchwidmung seine „Mitstreiterin in bewegter Zeit“. Aber viel mehr noch war er das wohl für mich, Mitstreiter und Weggefährte – wusste ich ihn doch in den stürmischsten und verantwortungsvollsten Jahren meines Berufslebens im Zentralen Parteiarchiv der SED als aufrichtigen, engagierten Ratgeber und Verbündeten an meiner Seite.

Obwohl wir uns überhaupt nicht kannten, er mir eine ganze Generation voraus war, und wir aus sehr verschiedenen Welten kamen, spürten wir schnell einen Gleichklang. Er kam aus der kapitalistischen Welt, hatte Krieg kennen gelernt und ich – ein Kind der DDR.

Es war die gemeinsame Aufgabe, singuläres deutsches Kulturgut in Gestalt einer Sammlung wertvoller Archivalien zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung und Bibliotheksbeständen in seiner Geschlossenheit zu erhalten und den Forschern, Schriftstellern, Politikern und anderen Interessenten seine Zugänglichkeit, seine Nutzung, zu bewahren, die uns gleichermaßen am Herzen lag.

Neben persönlichen Sympathien waren es die mit dieser Aufgabe verbundenen Herausforderungen, die uns zu Verbündeten werden ließen, denn nichts verbindet mehr, als gemeinsame Kämpfe und Siege. Dabei lernten wir uns kennen und schätzen. Jeder nahm eine Entwicklung, vor allem in seinen Urteilen – er über die Osis, ich über die Wesis.

Und so legten wir uns „ Seit' an Seit'“ ins Geschirr für die Zukunft des Verbundes Archiv und Bibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, gemeinsam mit Klaus Höpcke, Günter Benser und weiteren Unterstützern, begleitet von Helmut Trotnow, Ulrich Cartarius und anderen Historikern und Archivaren.

Ob bei unseren Verhandlungen im Bonner Ministerium des Inneren, der Anhörung im Innenausschuss des Deutschen Bundestages oder bei Podiumsgesprächen vor der Presse – wir zogen an einem Strang, ergänzten uns, entwickelten im Vorfeld gemeinsame Strategien und warben, jeder bei seiner Klientel, um Förderer.

Mir waren die neuen politischen Verhältnisse übergestülpt worden, er war in ihnen groß geworden. Von Henryk Skrzypczak gingen Ideen aus. So brachte er mit seiner viel beachteten, ja sensationellen Denkschrift zur Archivproblematik Viele zum Nachdenken, mobilisierte Persönlichkeiten in Kreisen, die für mich kaum zugänglich waren, für unser Anliegen. Er wurde gehört, weil er hohes Ansehen genoss! Seine klugen Wortwerke, seine brillante Redekunst, seine große Autorität und seine Verlässlichkeit haben nicht nur mich zutiefst beeindruckt. Ich konnte ihm in jener Zeit voller Überraschungen und enormer Arbeitsanstrengungen vertrauen und Henryk Skrzypczak setzte sein großes

Wissen und Können, seine Lauterkeit und charakterlichen Vorzüge als erster Vorsitzender des von uns ins Leben gerufenen Förderkreises Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung zu Nutz und Frommen von uns allen ein.

Als Gründer und langjähriger Herausgeber der „Internationalen Wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ (IWK) 1965-1999, Mitglied der Historischen Kommission der SPD Berlin und Generalsekretär der „Historischen Kommission zu Berlin“ 1965-1974 war er nicht unerfahren im Integrieren von Menschen verschiedener Prägung unter ein Dach, im Finden von konstruktiven Lösungen für Probleme, mit denen dann am Ende alle leben konnten. Als wir gemeinsam bei den Behörden wegen der Gemeinnützigkeit unseres Vereins vorsprachen und auf gewisse Widerstände stießen, lieferte er mir wieder einmal ein Beispiel für Kulanz im Umgang mit derlei Beamten, und wie man diplomatisch-klug doch noch sein Ziel erreicht. Wir verdanken ihm viel.

Als im März 1990 unser ZPA von mehreren Hundertschaften Polizei heimgesucht wurde, eilte neben den Herren Gysi und Oldenhage auch Herr ESKA aus Lichterfelde herbei. Herr ESKA, so durften mittlerweile auch wir ihn nennen: „Ich glaubte, Ihr Anstaltskleidchen sei schon gewebt...“ hat er wörtlich zu mir gesagt. Couragiert stellte er sich an unsere Seite, was damals wahrlich keine Selbstverständlichkeit war.

Und als dann schließlich der einzige Weg zur Rettung von Archiv und Bibliothek unter das Dach einer Stiftung im Bundesarchiv führte, machte Herrn ESKAs genialer Vergleich, dass dieser Akt etwa so wäre, als ob das ‚Archiv des Papstes beim Freidenkerverband eingelegt würde‘ die Runde.

Übrigens haben wir beide uns kein bisschen gewundert, dass nunmehr, wo die Durchsucher von damals gänzlich freien Zugriff auf alle Akten und Bestände hatten, keine „Granaten“ explodierten, gar keine skandalösen Dokumente präsentiert werden konnten.

In der Fachwelt der Archivare und Historiker nimmt Henryk Skrzypczak schon lange einen Ehrenplatz ein.

Jeder Vortrag, jeder seiner Auftritte gerieten ihm zu „großem Kino“, fesselnd, besonders. Das haben wir auch immer von ihm erwartet, uns drauf gefreut, und er hat uns gut bedient! Wissenschaftliche Artikel konnte er so spannend wie Kriminalgeschichte schreiben. Das muss ihm erst einmal jemand nachmachen! Vor allem seine Memoiren sind Köstlichkeiten seiner Erzählkunst, von der wir gern noch mehr gehabt hätten. Dabei kamen ihm sein wunderbarer Humor, seine subtile Art, mit Problemen umzugehen, seine Kunst des Fabulierens sehr zu pass.

Henryk Skrzypczaks Interesse an den Menschen war niemals oberflächlich. Es war wohlthuend, wenn er mich nach meiner Familie gefragt hat, Anteil nahm an unserem Leben. Aufmerksam hat er zu Feiertagen an die Pardons gedacht. Nie hat er meinen Geburtstag vergessen. Ich bin stolz auf meine Sammlung von an 30 Weihnachts- Oster- und Geburtstagskarten mit den erlesensten Sprüchen, Texten ja sogar Gedichten aus seiner Feder – allesamt auch originelle, zauberhafte Kunstwerke unserer unvergessenen und hoch verehrten Frau Dagmar Skrzypczak. Und damit sie mir glauben, dass Herr ESKA durchaus auch schon mal Kritik an mir geübt hat, wie das eben zu einer aufrichtigen Freundschaft gehört, (ich konnte ihm nämlich bei weitem nicht immer alles recht machen), erlaube ich mir, eine seiner Grußkarten an mich vorzulesen:

Kaum ze globen, aba wahr –  
Is der Inge denn noch klar?  
Nich an' Ku'damm, nich ze Hause  
Macht se de Jeburtstachssause.

Feift uff ihre besten Jäste,  
feiert Feste sonstwo feste.  
Läbt ma hier uff kaltem Hintern  
stundenlang schon übawintern.

Kriech ich die in meene Pranken,  
kann se ihrem Himmel danken,  
kommt se halbwechs heil davon.  
So, det wer's denn, Frau Pardon.

Gutes Davonkommen und weiteres  
Emporkommen wünscht Ihnen,  
liebe Inge Pardon, Ihr  
Henryk Skrzypczak

Auch nachdem ich gezwungen war, mich beruflich völlig neu zu orientieren, hatte unsere Freundschaft weiterhin Bestand. Ja wir rückten auch familiär enger zusammen, hatten viele schöne Treffen, bei denen es uns nie an interessanten Gesprächsthemen mangelte, unternahmen sogar gemeinsame Ausflüge, so z.B. ins Russische Dörfchen Nikolskoje. Und ich wusste, dass ich ihn mit selbst gemachten Hefeklößen und Schweinsbraten begeistern konnte.

Mit ausdrücklicher Billigung von Frau Dagmar, praktisch in ihrem Auftrage, suchten wir für ihn sogar einmal gemeinsam ein neues Sakko aus, in einem am Kurfürstendamm neu eröffneten polnischen Herrenausstatter. Polen war gerade der EU beigetreten. Ich erfuhr dabei viel über die weltbekannte Tradition polnischer Wollstoffe und ihre exzellente Verarbeitung zu unvergleichlichen maßgeschneiderten Sakkos. Die Anproben, sein liebenswürdiger Charme und seine kompetenten, klaren Vorstellungen vom Ziel seiner Wünsche, beschäftigten sämtliche anwesende Verkäuferinnen. Auch ich war glücklich, als wir das Geschäft mit etwas Schickem, Passendem wieder verließen.

Henryk Skrzypczak gehört zu den Menschen, die mit ihrem facettenreichen Leben an sich, mit dem, was sie uns hinterlassen, Anregung zu eigenem Handeln und Zuversicht geben. Er war – wie es in den Erinnerungen von Prof. Benser so treffend heißt, ein Mann mit vielen Talenten und Charakter, ein begnadeter Wissenschaftsorganisator und ein großer sozialdemokratischer Historiker.

Wie schön, dass es die veröffentlichten Würdigungen seiner Persönlichkeit anlässlich seines 80. Geburtstages gibt! Und welche sehr berührende Freude war es ihm, von Krankheit schon schwer gezeichnet, seinen neuen, von Marga Vogt dankenswerter Weise herausgegebenen Lyrikband Elisabeth Ittershagen und mir zu überreichen.

Ich konnte hier nur Schlaglichter auf einen Ausschnitt des Lebens von Dr. Henryk Skrzypczak setzen. Noch so Vieles gäbe es zu seiner Lobpreisung zu erzählen. Die meisten von Ihnen kannten Henryk Skrzypczak ja viel länger und viel besser als ich und sie könnten alle sicher noch sehr viel Persönliches ergänzen...

Lieber Herr Dr. Skrzypczak, Sie fehlen uns! Mit Ihnen ein Stück Lebensweg gemeinsam gegangen zu sein und gestaltet zu haben bedeuteten Glück und Bereicherung auch meines Lebens. Wir schöpfen daraus Kraft und Mut. Mit warmem Herzen, mit Hochachtung und voller Dankbarkeit werden wir Ihrer stets gedenken.

Dr. Inge Pardon